rger Kaffee.
ig und schön schmeckend, 50, 60 und 80 Pfg. das von 5 Pfd. an zollfrei
Rahmstorff,
en b. Hamburg.
[Ho. 9455

100 Preise!
patent

Dasch-Extrakt
them Band.
önste Wäsche!
Sie sich davon.
hachtel à 15 Pfg.
ll zu haben. —
des Waschmittel!
die Gratis-Preis-Ver-
eilung. (474)

in Seesen a. Harz
fabr. allein seit 1880
übertroffenen Holländ.
Bfd.-Beutel fco acht Mk.

) Mark baar
lfahrts-
3,30 Mark, Porto
. Liste 30 Pf. extra.
k der deutschen
tzgebiete.
000 Mk.,
000 „
000 „ 2c.
he man umgehend
tenbrink,
äft, Detmold.
[92

in & Vogler
esellschaft
ncen-Expedition
(Rhein)
ngsfähigstes
Branche.
Kostenvoran-
h in Insertions-
heiten stets
kostenfrei.

gste Bezugsquelle für
ppelt gereinigte und ge-
sche
federn.
rei, gegen Nachn. (Jedes
Gute neue Bett-
60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.,
1 M. 40 Pfg.; Feine
aunen 1 M. 60 Pfg.
g.; Polarfedern:
, weiß 2 M. 30 Pfg.
Silberweiße Bett-
M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.;
chinesische Ganz-
unkräftig) 2 M. 50 Pfg.
ung zum Kostenpreise. —
indestens 75 M. 5% Rab.
bereitw. zurückgenommen.
in Herford in Westf.

Nr. 129. Dienstag den 1. November.

Sauerländischer Anzeiger.

1898. 62. Jahrgang

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends und kostet in Brilon, bei der Expedition 1 Mk. 15 Pf. bei den Filial-Expeditionen in N.-Marsberg u. Büren 1 Mk. 25. Pf. und durch die Post bezogen 1. Mk. 45 Pf. vierteljährlich. Inserate und Anzeigen werden mit 10 Pf. die 1-spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Anzeigen 2c., welche gleichzeitig in den bei uns erscheinenden „Waldeckschen Anzeiger" aufgenommen werden sollen, kosten für beide Blätter nur 15 Pf. die 1-spaltige Petitzeile oder deren Raum.

Zugleich
Amtliches Kreisblatt
für den
Kreis Brilon.

Briefe und Gelder für die Redaktion oder Expedition dieses Blattes werden portofrei unter der Adresse „Sauerländischer Anzeiger und amtliches Kreisblatt" erbeten.

Unsere Filial-Expeditionen für Nieder Marsberg und Büren, sowie sämmtliche Annoncen-Expeditionen nehmen Anzeigen für den Anzeiger entgegen.

Dem Anzeiger wird unentgeltlich beigegeben: Wöchentlich, Sonnabends, das „Illustrierte Unterhaltungsblatt"

Für die Monate November und Dezember nehmen die betr. Postämter und die Exped. d. Bl. Bestellungen auf den Anzeiger entgegen.

Allerseelen.

Sei mir gegrüßt, du stilles Land,
Wo ewig Leidensstürme schweigen,
Wo Seraphim aus reiner Hand
Des Friedens Palmen freundlich neigen!

Hier, wo die Ruhe heilig wohnt,
Hier schlummert sanft, ihr Lebensmüden;
Hier, wo der Cherub flammend thront,
Umschweb' euch Ruh' und Himmelsfrieden!

Euch, die des Schnitters Hand gemäht,
Vom dürren Boden dieser Erden,
Hat hier der Ewige hingesä't,
Für jene Freuden reif zu werden.

Wenn einst die Weltposaune klingt,
Durch's schwanke Zelt der blauen Lüfte,
Wenn dann ihr Ton hinunterdringt
In's dunkle Reich der Todtengrüfte:

Dann weckt der Gottesstimme Ruf
Euch Schläfer all', die Fesseln fallen;
Dann öffnet Er, der Euch erschuf,
In Himmels Glanz des Lichtes Hallen. —

B. P.

* Die politische Krisis in Frankreich.

Die seit Monaten in Frankreich wegen der Dreyfusangelegenheit ausgebrochene politische Krisis, die das Vertrauen in die Ehrenhaftigkeit und Treue gewisser französischer Staatsmänner und Generale schon bedeutend erschütterte, hat plötzlich eine neue Verschärfung erfahren. Durch einen förmlichen Verrath und Auflehnungsversuch des bisherigen Kriegsministers General Chanoine ist das Ministerium Brisson gestürzt worden, denn General Chanoine hat auf eigene Faust, ohne sich mit seinen Ministerkollegen im Einklange zu befinden, in der Dreyfus-Affaire Oppositionspolitik getrieben und dadurch das schwankende Vertrauen der Deputirtenkammer in das Ministerium Brisson derartig erschüttert, daß ein vom Ministerpräsidenten verlangtes Vertrauensvotum abgelehnt und dadurch der Sturz des Kabinets Brisson herbeigeführt wurde. Nun wäre ja ein Ministerwechsel in Frankreich keine ungewöhnliche Erscheinung, wenn die erwähnten Vorgänge nicht den Ministerpräsidenten Brisson, sowie auch den früheren Minister Ribot zu den Erklärungen in der Kammer veranlaßt hätten, daß die Civilgewalt gegenüber der Militärgewalt in Frankreich gekräftigt werden müsse. Was heißen und bedeuten diese Erklärungen, die auch durch einen fast einstimmigen Beschluß der Deputirtenkammer zur parlamentarischen und verfassungsmäßigen Bedeutung erhoben worden? — Die Civilgewalt mit dem bürgerlichen Präsidenten an der Spitze bedeutet doch in Frankreich die eigentliche republikanische Regierung. Wenn also die leitenden Staatsmänner und Republikaner in Frankreich es für nothwendig erachten, daß die Civilgewalt gegenüber der Militärgewalt in Frankreich gestärkt werden müsse, so muß es in Frankreich schon so weit gekommen sein, daß die Militärpartei eine Art Nebenregierung und übermäßigen Einfluß in Frankreich ausübt und die bürgerliche republikanische Regierung zu einer Schattenregierung zu stempeln sucht. Die sonderbaren Vorgänge in der Behandlung der Revision des Prozesses Dreyfus haben überhaupt schon bei allen Beurtheilern den Verdacht erweckt, daß die französische Militärpartei ihre Hand im Spiele hat. Was hat sich nun nicht schon Alles die republikanische Regierung von mehreren Generalen bieten lassen! Die Generale Zurlinden und Chanoine haben als Kriegminister geradezu ein frivoles Ränkespiel gegen die wahren Interessen der französischen Republik getrieben, und sind deshalb aber noch lange nicht als Generale abgesetzt worden. Kann man solche Zustände sich anders erklären, als dadurch, daß die republikanische, von bürgerlichen Elementen in Frankreich gebildete Regierung schon eine gewisse Furcht vor der Militärpartei hat, oder, um das angebliche sehr hohe Ansehen der französischen Armee nicht zu erschüttern, eine zu weitgehende Rücksicht in Bezug auf die Uebergriffe und Anmaßungen der Militärpartei ausübt? Immer taucht dabei die Frage wieder auf, ob nicht schon eine Militärverschwörung in Frankreich gegen die Republik besteht!? Anzeichen dafür, daß die militärischen Gewalten die bürgerliche Regierung lahm legen, oder doch maßgebend beeinflußen wollen, liegen genug vor, und wenn

Zigeunerliebe.

Novelle von Fr. Ferd. Tamborini.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Und nun noch eins: Sie scheinen der Ansicht zu sein, daß ein Mann in meiner Stellung untrennbar sei von dem Gedanken an großen Reichthum. Deshalb verschließen Sie sich dem Faktum, daß ich die Ihrigen nicht nötig habe! Mein Erbtheil ist so groß, daß man schon mit einem Viertel desselben standesgemäß leben kann!

Es ist mir peinlich, einer Dame, die ich liebe, mit solchen Erörterungen kommen zu müssen. Aber ich bin dazu gezwungen, da Sie meine leidenschaftliche und zärtliche Neigung bei unserer Unterredung auf das häßliche Niveau der Logik und Arithmetik herabdrückten. Sie wollten mich nicht mehr hören, nun, das Papier ist geduldig.

Nochmals, theuerste Ada, Sie thun mir Unrecht. Sie versündigen sich gegen das Glück, das uns beiden gewiß wäre.

Und nun kommt mir ein Qualgedanke, der mich eigentlich zwang, nochmals die Sache zu berühren. Bei der großen Energie Ihres Geistes steht die Befürchtung nah, daß ein Gefühl, dem Sie so trotzig gegenüber traten, nicht gar zu lange vorhält. Ich hörte in letzter Zeit so manches, welches ahnen läßt, daß Sie Ihr Herz einem Glücklicheren zugewandt, dessen Stand Ihnen die glaubwürdige Zusicherung bietet, nicht zu wissen, daß Fräulein Ada Marquis ein reiches Mädchen ist.

Welche Garantien vermag jener Ihnen hierfür zu bieten?

Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, daß ich in den Zeilen hier und dort bitter geworden bin, es sollte nicht sein. Meine Gemütsstimmung mag mich entschuldigen. Mich peinigt nicht nur die Sehnsucht, sondern auch der Groll über mein Schicksal und der Gram über die Kränkung, die Sie mir zufügten dadurch, daß Sie das Wort eines redlichen Herzens bezweifeln.

Antworten Sie mir, ich bitte herzlich darum! Ohne Sie ist mir das Leben ein sinnliches Sein; — ich will ja geduldig warten, prüfen und wägen Sie, ziehen Sie Erkundigungen ein, nur das Eine thun Sie nicht, verstoßen Sie meine Liebe nicht blindlings.

Wenn irgend etwas in Ihrem Herzen für mich spricht, so habe ich genug gesagt. Mag aber auch Ihre Entscheidung ausfallen so oder so, günstig oder nicht, ich werde nie aufhören Sie zu lieben, Sie nie vergessen und den Tag betrauern, der mein blühend Glück in alle Winde verwehte.

Stets der Ihre!

François Vernet."

Fünf Minuten verstrichen, ohne daß eine Silbe geredet wurde, dann fragte die Tante: „Und was hast Du beschlossen?"

Eine Secunde lang schwankte das Mädchen, ob es anworten sollte, dann sagte sie mit steigender Betonung: „Er thut mir leid, der François, er scheint ein guter Mensch zu sein; man hat ihn verläumdet, und sein Verläumder war Schzesny, sein Rivale.

„Was?"

„Mir wurde in wenig diskreter Weise ein Brief Vernets in die Hände gespielt, der mich sehr gegen ihn einnahm. Ich hatte mir damals mein Urtheil gebildet — jetzt ist's zu spät!" Sie schwieg eine Weile, dann fuhr sie lebhafter fort: „Nachdem man so das Feld präparirt hatte, begann man zu operieren und gestern Abend glaubte der Herr Baron den Moment gekommen, aus der Reserve herauszutreten: er machte mir einen Antrag in voller Form."

„Und Du gabst ihm, wie üblich, einen Korb!"

„Ganz recht," sagte Ada lächelnd.

„Was gedenkst Du zu thun?"

„Ich werde weder den noch den andern heirathen. Ich werde —"

Der eintretende Diener unterbrach die Unterhaltung, er meldete den Baron Schzesny.

„Lupus in fabula!" meinte Ada und gab

noch keine Militärverschwörung gegen die französische Republik besteht, so kann sie doch jeden Tag aus den Reihen der unzufriedenen und grenzenlos ehrgeizigen Generale und Obersten hervorgehen. Es wäre eine furchtbare Nemesis, wenn die französische Militär„.walt statt der Republik Frankreich zu der ersehnten Revanche zu verhelfen, dieser Republik den Hals brechen und den Bürgerkrieg in Frankreich entzünden würde!

Politische Nachrichten.

— Unser Kaiserpaar hat nunmehr das eigentliche Ziel seiner gegenwärtigen Orientfahrt, Jerusalem, erreicht, am Sonnabend Nachmittag hielten die Majestäten ihren feierlichen Einzug in die altberühmte Stadt Davids und Salomos. Welche Fülle von Gedanken und Erinnerungen mag wohl in den erlauchten Reisenden beim ersten Anblick der geweihten Stadt aufgestiegen sein!

— An diesem Montag fand in Jerusalem die feierliche Einweihung der deutsch-evangelischen Erlöserkirche statt, die bestimmt ist, im fernen Morgenlande ein sichtbares Symbol des neuen deutschen Kaiserreiches zu bilden. Die Gegenwart des Kaiserpaares verleiht diesem historischen Act noch eine besondere Weihe und läßt seine Bedeutung in klarster Weise hervortreten.

— Während der Fahrt des Kaiserpaares wurden stets Depeschen mit dem Sultan gewechselt, der sich mit dem größten Interesse nach dem Befinden der hohen Reisenden erkundigte; schon Sonntag bei der Ankunft in Mitylene, nach der ersten Nacht fand das Kaiserpaar eine Depesche des Sultans mit der besorgten Anfrage vor, ob auch unterwegs Sturm gewesen sei, und mit dem Zusatz, daß der hier in der letzten Nacht herrschende Wind ihm, dem Sultan, vor Besorgniß für das Kaiserpaar den Schlaf „weggeblasen" habe. Das Kaiserpaar antwortete herzlich dankend, daß das Wetter günstig gewesen sei. Wie weitgehend des Sultans Gastfreundschaft ist, zeigt auch folgendes: Bekanntlich hatte der Sultan durch Vermittelung des obersten Küchenamts in Berlin drei deutsche Köche hierher kommen lassen, die nach der Abreise des Kaiserpaares, da dieses in Palästina unter Cooks Leitung reiste, hier geblieben waren. Als der Sultan dies erfuhr, war er sehr ärgerlich und befahl sofort, daß die Köche mit zahlreichem Küchenpersonal und Silbergeschirr nach Syrien reisen, um in Damaskus, Baalbek und Beirut, wo die Majestäten Gäste des Sultans sind, die Mahlzeiten zu bereiten, und zwar in Damaskus im Palast Muschurie das Mittagessen, in Baalbek das Frühstück und in Beirut ebenfalls das Mittagessen.

— Am Donnerstag haben in Preußen die Urwahlen zum Abgeordnetenhause stattgefunden, deren Ausfall bereits entscheidend für die politische Zusammensetzung der neuen Volksvertretung ist. Die Wahlbewegung war noch in den letzten Tagen vor der Entscheidung ziemlich lebhaft geworden, wobei namentlich die Sozialdemokraten in einer gewissen Anzahl von Wahlkreisen eine eifrige Thätigkeit entwickelt hatten. Eine völlige Klärung der preußischen Wahlergebnisse werden allerdings erst die am 3. November vorzunehmenden Wahlen der Abgeordneten selbst bringen. Unterdessen rückt auch der muthmaßliche Zeitpunkt des Zusammentrittes des im vergangenen Sommer neugewählten Reichstages immer näher, als voraussichtlicher Tag seiner Einberufung gilt jetzt der 29. November.

Wien. Das „Neue Wiener Journal" hört von betheiligter Seite, daß Kaiser Nikolaus einem hervorragenden, dem Hofe sehr nahestehenden Aristokraten persönlich versicherte, er habe die allererste Anregung zu seiner Friedenskongreßidee durch die Lektüre des Suttnerschen Romans „Die Waffen nieder!" erhalten. Sofort nach beendigter Lektüre ertheilte der Zar dem Grafen Murajew den betreffenden Auftrag.

Paris. Mitten in die Zeit der Ministerkrisis hinein fällt die Entscheidung des Pariser Cassationshofes in Sachen der Revision des Dreyfusprozesses, denn am Donnerstag hat der Cassationshof mit seinen Verhandlungen hierüber begonnen. Es wurde für diesen Tag eine Wiederholung der Straßenunruhen in Paris, die am Dienstag anläßlich des Wiederzusammentrittes des Parlaments stattgefunden hatten, befürchtet, aber es kam keine Störung vor.

— In Pariser politischen Kreisen glaubt man, der Kassationshof werde sich wegen der daraus entstehenden Folgen weder für die Revision mit einer Enquête noch für Nichtigkeitserklärung aussprechen, sondern nur dahin entscheiden, daß unter den vorliegenden Umständen das Verbrechen des Verrats nicht vorhanden sei und die Verurtheilung Dreyfus' daher nicht weiter bestehen dürfe.

Paris. Der Kassationshof erklärte den Revisionsantrag für zulässig und beschloß eine ergänzende Untersuchung durch den Kassationshof, ohne die Strafe zu suspendieren.

Mittheilungen aus dem Kreise

§ Brilon. Zu der unangenehmsten Zeit des Jahres gehört unstreitig der November. Der Uebergang vom Herbst zum Winter ist da sowohl bezüglich der Witterung, als auch in anderer Hinsicht sehr fühlbar; gilt es doch, sein Winterquartier gehörig einzurichten und manche Aenderung in der Häuslichkeit vorzunehmen. Am meisten sind dabei unsere lieben Hausfrauen zu bedauern, denen ja immer die Sorge für das „liebe Heim" obliegt und für die nun noch „Martini" und damit der Wechsel der Mägde eintritt. „Mägdeplage ist auch eine Plage" und oft die größte, besonders heuer, wo die Ansprüche der Dienenden oft recht groß, ihre Leistungen aber geringer sind, als in der guten alten Zeit. Aber „Liebe erweckt Gegenliebe", das ist auch hier anwendbar. Wenn die Herrschaft ihre Magd gut behandelt, wird diese, wenn sie nicht zu sehr verdorben ist, auch gewiß gern dieser Gehorsam zeigen. Gute Dienstmädchen verdienen gewiß ein gutes Zeugniß, aber man hüte sich, denen ein solches zu geben, die es nicht verdienen, dadurch zieht man sich gesetzlich große Nachtheile zu. Möge nun sowohl der Mägdewechsel, als der Wechsel der Jahreszeit gut vorübergehen und die kommende Zeit uns nur Gutes bringen.

Provinzial-Nachrichten.

Münster. In der am 29. November stattfindenden Gesammtsitzung des Provinzialschulkollegiums wird u. a. die Frage zur Berathung kommen: „Welche Maßregeln sind bei dem Herrn Minister in Antrag zu bringen, um dem nach dem Jahre 1900 zu erwartenden Mangel an Lehrkräften für die Volksschulen in der Provinz Westfalen vorzubeugen?"

Hörde. Der Landrath des Kreises Hörde hat dem Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln soeben eine Uebersicht über das Ergebniß der für seinen Kreis veranlaßten Erhebungen über die Zahl der Vereine und der von diesen veranstalteten Festlichkeiten zur Verfügung gestellt, die höchst bezeichnend für das von dem genannten Vereine bekämpfte Ueberhandnehmen der öffentlichen Festlichkeiten ist. Es ergiebt sich daraus, daß in dem genannten westfälischen Kreise, der im Jahre 1895 94229 und 1897 99153 Einwohner umfaßte, die Zahl der in ihm bestehenden Vereine und der von diesen letzteren veranstalteten Festlichkeiten folgende Zunahme erfuhr, und zwar a) der Vereine von 398 auf 446, b) der Festlichkeiten von 493 auf 535. Es kommen also in den genannten Jahren auf je 1000 Einwohner mehr als 4 Vereine mit etwa 5 jährlichen Festlichkeiten.

Befehl, den Baron in den blauen Salon zu führen.

Die vielbegehrte Dame nahm sich in dem verbrämten, lichtgrauen Kostüm äußerst vortheilhaft aus, dies schien auch der Baron, welcher der Eintretenden mit chevalereskter Verneigung entgegentrat, zu bemerken. Die Farbe ihres dunkelbraunen Haares, welches oben durch einen goldenen Pfeil in einen Knoten zusammen gehalten wurde, schien an Intensität gewonnen zu haben.

Durch Adas Körper ging ein Beben, als sie ihm entgegentrat. Sie wünschte dem abgefeimten Komödianten eine Lektion zu ertheilen; er sollte nicht länger im Zweifel darüber sein, weshalb sie ihn abgewiesen. Sie bereute ihr Zartgefühl von gestern Abend. „Ich wünsche überhaupt meine Freiheit nicht aufzugeben," oder wie ihre Phrase sonst gelautet hatte. Er denkt am Ende gar, sie sei eine grundsätzliche Feindin der Ehe und nur diesem Umstande sei sein Mißerfolg zuzuschreiben."

Sie stand, ohne seinen Gruß merklich zu erwidern, mit niedergeschlagenen Augen vor ihm, scheinbar keine Notiz von ihm nehmend.

„Verehrtes Fräulein!" klang es da von seinen Lippen.

Sie blickte ruhig auf.

„Nach unserer gestrigen Unterredung werden Sie eigenthümlich durch meinen Besuch berührt sein."

„Durchaus nicht, Herr Baron! Weshalb soll man sich denn wie Todfeinde hassen!" entgegnete sie.

„Man sollte das denken, denn Sie werden zugeben —"

„Daß es für einen Kavalier unangenehm ist, einen Korb zu erhalten?" unterbrach sie. „Der Mensch irrt, solange er lebt!"

Verwünscht, sie war verzweifelt deutlich.

„Irren ist diesem in Falle kindisch und lächerlich," sagte er nach kurzem Besinnen. „Ein Mann, der seine redliche Meinung —"

„So meinte ich nicht. Ich behaupte keineswegs, das es demütigend sei, da, wo man liebt, keine Gegenliebe zu finden. Ob eine Dame uns liebt, sagt ja nichts über unsere Würdigkeit und umgekehrt. Liebe ist Zufall, Bestimmung!"

„Redliche Meinung!" Mit höhnischem Anfluge betonte sie das erste Wort. „Redliche? — Ich weiß, was Sie sagen wollen. Ein Kavalier, der eine Ablehnung erhält, demütigt sich vor sich selbst. Sie haben nicht so falsch kalkuliert. Aber nur dann wäre es zutreffend, wenn der Kavalier ein Recht hätte, bedingungslos acceptiert zu werden."

Ada zuckte zusammen. Sie fühlte die Wahrheit seiner Worte an sich selbst. Er schien ihre Bewegung zu bemerken und fuhr in gehobenem Tone fort:

„Ein eigenartiges Licht aber wird auf das Urtheilsvermögen des Verschmähten geworfen dadurch, daß er nicht von vorneherein den Mangel an Gegenliebe bemerkt hat."

Die junge Dame hatte ihre Sprache wiedergefunden.

„Finden Sie?" meinte sie spitz.

„Ja, das finde ich! Also verzeihen Sie, daß ich ein beiderseits peinliches Thema nochmals berühre."

„Bitte!"

„Ich vermag Sie," fuhr er mit leiser werdender Stimme fort, „nicht freizusprechen von dem Vorwurfe, zu der unerquicklichen Scene von gestern ein wenig mit beigetragen zu haben."

„Und in wiefern?" fragte Ada, die Brauen zusammenziehend.

„Nun, Sie haben ein Verhalten mir gegenüber zur Schau gestellt, das mich nicht auf solch schroffe Zurechtweisung vorbereitete."

„Sie wollen behaupten . . ."

„Ich will behaupten, daß ich Grund hatte, anzunehmen, keiner der Herren, die sich des Vorzuges Ihrer Bekanntschaft erfreuten, sei Ihnen weniger unsympathisch als ich."

(Fortsetzung folgt.)

Bonn. Der Heizer Rondot aus Kessenich fiel auf der Fahrt von Rüngsdorf nach Bonn unter einen Wagen der Dampfbahn, verfing sich in die Bremse der Wagenachse und wurde bis Bonn geschleift. Erst hier entdeckte man ihn unter dem Wagen und zog Rondot dann als Leiche hervor.

Zur Heilkunde.

— In der Pariser Académie des sciences haben Reguault und Bianchi Mittheilung gemacht über die Organveränderungen bei Radfahrern, welche an dem 72 Stunden-Radrennen theilgenommen hatten. Es ergab sich bei den Untersuchungen, die an dem ersten, zweiten und vierten Fahrer gemacht wurden, daß die inneren Organe, besonders die des Unterleibes (Milz, Leber, Magen) bedeutend an Umfang abgenommen hatten. Das Unterhautfettgewebe war gleichmäßig geschwunden. Diese Veränderungen waren zum Theil durch die unzureichende Ernährung während des Rennens, zum Theil durch den großen Kraftverlust, der noch durch die Hitze, die Aufregung und den Mangel an Schlaf vergrößert war, hervorgerufen. Die Organe der Brust (Herz und Lungen) hatten an Größe nicht abgenommen. Die ununterbrochene Bewegung der Beine und des Beckens, verbunden mit der nach vorn geneigten Körperhaltung hatten die Baucheingeweide gehoben und durch diese auch die Brustorgane. Infolge der starken Dicke der Leber war die rechte Lunge mehr zurückgedrängt, als die linke. Das obere Ende des Magens war nach oben gerückt und der Magen selbst hatte die Gestalt eines Quersackes angenommen, der seinen Inhalt länger zurückhält. Die Bauchorgane waren im Allgemeinen um 2—4 cm gehoben, das Herz hat sich dem Halse um 2—5 cm genähert.

Literarisches.

Ein qualvoller Ritt Landors.

Aus: Landor, auf verbotenen Wegen. Reich illustriert. Geb. 10 M. *) (Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig.) (Vorräthig bei M. Friedländer.)

Einige Augenblicke darauf kam er herein und verschloß die Thür hinter sich, nachdem er zuvor alle Leute, die in dem Zimmer waren, hinausgewiesen hatte. Wie ich schon erwähnte, haben tibetanische Gebäude dieser Art eine viereckige Oeffnung in der Decke, durch die sie Luft und Licht erhalten

Der Rupun legte zum Zeichen der Antheilnahme seine Stirn an meine und schüttelte dann traurig den Kopf.

„Es ist keine Hoffnung mehr," flüsterte er. „Heute Abend wirst du enthauptet werden. Die Lamas sind schlecht, und das Herz thut mir weh. Du bist wie mein Bruder, und ich bin betrübt."

Der gute alte Mann wollte mich die Rührung, die ihn erfaßt hatte, nicht sehen lassen, und so gab er mir durch Zeichen zu verstehen, daß er nicht länger bleiben könne, damit er nicht etwa der Freundschaft für mich beschuldigt würde. Der Pöbel drang in das Zimmer ein, und wieder wurde ich von den Lamas und Soldaten ins Freie hinausgeschleppt. Es folgte nun eine längere Erörterung darüber, wer den Schlüssel zu meinen Handschellen verwahren solle; schließlich wurde er einem der Offiziere übergeben, der sein Pferd bestieg und spornstreichs in der Richtung nach Lhassa davonritt.

In diesem Augenblick hörte ich die Stimme meines Dieners Tschanden Sing, der mit schwacher Stimme mir zurief:

„Hazur, Hazur, hum murgiaega! Herr, Herr, ich sterbe!" Und als ich meinen Kopf nach der Seite umwandte, von wo diese Klagetöne kamen, erblickte ich meinen treuen Träger, der, die Hände auf den Rücken gebunden, auf dem Bauche zur Thür eines der andern Zimmer des Lehmhauses kroch. Sein Gesicht war kaum wiederzuerkennen: es trug die Spuren furchtbaren Leidens.

Dies konnte ich nicht mehr ertragen. Meine Wachen mit den Schultern beiseiteschiebend, versuchte ich, zu dem armen Burschen zu gelangen. Ich hatte ihn eben erreicht, als die dabeistehenden Soldaten auf mich stürzten, mit mir rangen und mich vom Boden aufhoben. Nun warfen sie mich auf den Rücken eines Pferdes.

Obgleich ich jetzt das Schlimmste befürchtete, versuchte ich meinen tapferen Diener dadurch zu ermuthigen, daß ich ihm zurief, ich würde jetzt nach Taklakott geführt und er würde mir am nächsten Tage nachgebracht werden.

Tschanden Sing hatte den letzten Rest seiner Kraft erschöpft, indem er nach der Thüre kroch. Er wurde ungestüm gepackt und mit roher Gewalt in das Zimmer des Lehmhauses zurückgeschleudert; so konnten wir kein Wort mehr wechseln. Mein Kuli Man Sing wurde aber mit gefesselten Armen auf ein ungesatteltes Pferd gesetzt.

Der Sattel des Pferdes, auf das sie mich geworfen hatten, verdient beschrieben zu werden. Es war nur das hölzerne Gestell eines Sattels mit sehr hohem Rückentheil, aus dessen hinterm Theil sechs scharf Eisenstacheln horizontal herausragten. Während ich auf diesem Folterinstrument saß, bohrten sich mir die Stacheln ins Kreuz.

Meine Wache war durch zwanzig oder dreißig berittene Soldaten mit Musketen und Schwerter vermehrt worden. In wüthendem Galopp ritten wir ab. Da meine Hände hinter dem Rücken gefesselt waren, führte ein vor mir herreitender Mann mein Pferd an einem Stricke; so ritten wir viele Meilen durchs Land.

*) Im Obigen bringen wir einen Abschnitt aus dem spannenden Werke Landor's, das im Verlage von F. A. Brockhaus erscheint. Auf verbotenen Wegen ist Landor, ein junger Maler und Ingenieur, im Sommer vorigen Jahres in das geheimnißvolle Tibet eingedrungen. Es sind Abenteuer aller Art, die der kühne Verfasser zu bestehen hat. Unter schweren Kämpfen ist es ihm gelungen, mit einem Gefolge von dreißig Mann die Bergkette des Himalaja trotz Eis und Schnee zu übersteigen. In Tibet droht ihm und seinen Leuten der Hungertod, und seine verzweifelten Begleiter wollen ihn ermorden. Trotz alledem dringt er weiter vor, um die Geheimnisse des Priesterstaates zu enthüllen. Er berichtet über das Leben und Treiben des merkwürdigen Volkes und seiner habgierigen und grausamen Beherrscher. Von Priestern und Soldaten überlistet fällt der Verfasser mit den letzten zwei Dienern in die Hände der Priester und muß die grausamsten Martergualen erdulden. Schließlich wird er auf einen Auge geblendet und soll enthauptet werden, und nur einem glücklichen Zufall dankt er es, daß er mit dem Leben davonkommt und die Heimath wiedersehen kann.

Das Werk (geb. 10 M.) ist mit nicht weniger als 200 Abbildungen nach Zeichnungen und Photographien des Verfassers ausgestattet und enthält außerdem 8 künstlerische Chromotafeln nach Aquarellen Landor's, sowie eine von ihm aufgenommene Karte.

Buntes.

— (Fatale Beruhigung.) Zahnarzt: „Seien Sie unbesorgt, Fräulein, es thut durchaus nicht weh!" — Patientin: „Der Herr eben schrie aber so furchtbar!" — Zahnarzt: „Ja; aber deshalb, weil ich ihm statt des kranken einen gesunden Zahn ausgezogen hatte!"

— (Beim Drill.) Hauptmann (zu einem Rekruten, dem an der Uniform ein Knopf fehlt): „Mensch, Sie fangen wohl schon an, abzurüsten!"

— (Leiser Wink.) Verkäufer (zu einer Dame, die seine ganzen Vorräte durchwühlt, ohne etwas zu kaufen): „Der Arzt hat gnädiger Frau wohl viel Bewegung verordnet?"

— (Uebel angebracht.) Frl. N: „Sagen Sie, Herr Assessor, wie gefällt Ihnen Fräulein M.?" — „Sie ist das häßlichste Mädchen, das meine Augen je gesehen haben — die Anwesenden natürlich ausgenommen!

— (Der Hauptgrund.) Suchst' eine Frau zu bereden: „Thu' dies! Gehn da und dort wir hin!" Die letzte Weig'rung einer jeden heißt stets: „Ich hab nichts anzuzieh'n!"

Albumblätter.

Ein Vater hat mit Sorgen
Dem Haushalt vorzustehn,
Zu ordnen, was vom Morgen
Bis Abend soll geschehen.

Wenn Gott versagt den Segen
Ob sich auch Sorge mehrt,
So geht auf allen Wegen
Der Haushalt doch verkehrt.

Sinnsprüche.

Wohl dem, der sich zur Treue gewöhnt im geringsten Geschäfte, der in allem sich gut, wohlwollend erweist und vernünftig, und dessen Zweck es ist, durch alles sich selbst zu veredeln!

* * *

In dem großen Verband,
Welcher Staat sich nennet,
Zu achten ist jeglicher Stand
Der seine Pflicht erkennet.

* * *

Gegenüber deinen Wohlthätern sollst du dich insbesondere zu überwinden wissen und ihre Schwächen liebevoll tragen.

Charade.

(Dreisilbig.)

Hast irgend etwas Du verloren,
Ob groß es, oder klein es sei —
Am besten werden dann erkoren
Zum Wiederfinden Eins und Zwei.

Die Dritte fühlet stets Erbarmen,
Wo Unglück bittres Leiden schafft,
Sie sucht die Kranken auf und Armen,
Zu stärken sie mit neuer Kraft.

Das Ganze ist klein und bescheiden,
Und sucht, wenn bald der Sommer geht,
Sein Plätzchen sich auf trocknen Weiden,
Wo meist nur Gras und Unkraut steht.

Auflösung des Logogriphs in Nr. 125:
Bengel—Engel.

Redigiert unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Einbanddecke für den ganzen Jahrgang.



Verkleinerte Wiedergabe der Original-Einbanddecke unserer „Illustrirten Sonntagsbeilage".
Preis in feinster 2farb. Ausführung 75 Pfennig.



Vorräthig in Brilon bei M. Friedländer.

Ausschreibung

von Unterhaltungsmaterialien für die Provinzialstraßen.

Es sollen für 1899 in folgenden Loosen vergeben werden:

1)	424	cbm.	Grünsteine für eine Deckschüttung in Nuttlar
2)	725	"	" " " " vor Brilon
3)	177	"	Grauwacke " " " in Marsberg
4)	118	"	Grünstein-Kleinpflastersteine für die Strecke von der Alfert nach Nuttlar
5)	68	"	Grauwacke-Kleinpflastersteine für Eslohe
6)	63	"	Grauwacke-Kopfpflastersteine " Meschede
7)	13	"	" " " Eslohe
8)	36	"	Grünstein- " " Bigge
	2	"	" " " Olsberg
	3	"	" " " Niedersfeld
	6	"	" Rinnenpflastersteine " "
	4	"	" " " Winterberg
9)	1	"	Grauwacke-Kopfpflastersteine " Marsberg
	7	"	" Rinnenpflastersteine " "
	4	"	" " " Leitmar.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht und Unterschrift auf der Landes-Bauinspektion offen, sowie bei den Wegemeistern Scholz zu Niedermarsberg und Lube zu Brilon und sind Angebotsformulare von diesen Stellen unentgeltlich zu beziehen.

Angebote sind in verschlossenem Briefumschlage mit der Aufschrift „Lieferung von Steinen" spätestens

Samstag, den 12. November, Morgens 11 Uhr

postfrei an die Landes-Bauinspektion abzuliefern.

Meschede, den 27. Oktober 1898.

(4264) **Der Landes-Bauinspector.**

Ende November erscheint:

Gedanken u. Erinnerungen

von

Otto Fürst von Bismarck.

Zwei Bände, zusammen 45 Bogen Groß-Octav.

In Leinwand gebunden (broschierte Exemplare werden nicht ausgegeben)

Preis 20 Mark.

Das Werk wird eine kurze Einleitung und orientierende Fußnoten von Professor Dr. Horst Kohl enthalten, im übrigen aber die Darstellung des Fürsten Bismarck **ungeändert** und **unverkürzt** wiedergeben.

Bestellungen nimmt entgegen die Buchhandlung von

M. Friedländer, Brilon.

Teppiche

Grösse ca. 135:200 ctm.		Grösse ca. 170:235 ctm.	
Axminster	6 Mk.	Perser Imitation	32 Mk.
Tapestry	13 Mk.	Smyrna Royal	28 Mk.

Steppdecken

aus eigener Fabrik, ca. 160×200 cm. gr., handgenäht per Stück 6½ Mk.

Gardinen

per Meter 13 Pfg., Paar 1,50 Mark.

M. Schneider & Cie.

BERLIN C., Spittelmarkt 11.

Eigene Weberei in Landeshut i. Schl.

Preisliste gratis und franko.

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen d. Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren-(Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher d. Keim z. *Lungenschwindsucht* in sich vermutet, verlange u. bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packet. à *1 Mark* b. **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren m. ärztlich. Aeusserungen u. Attesten gratis.

Gelenk-Entzündung.

Seit drei Jahren war ich mit rheumatischer **Gelenkentzündung, chronischem Gelenkrheumatismus** mit **Anschwellungen** behaftet, in einer Weise daß ich vielfach arbeitsunfähig war. Bei Bewegungen empfand ich ein lebhaftes **Stechen;** als Folgeerscheinung trat eine außerordentliche **Schwäche** und **Kraftlosigkeit** im ganzen Körper, besonders aber in den Beinen ein, so daß ich kaum gehen konnte. Da ich trotz aller Kuren, die ich gemacht habe, keine Heilung finden konnte, habe ich mich, durch Geheilte veranlaßt, an die **Privatpoliklinik** in **Glarus** gewandt. Diese Anstalt hat mich dann brieflich behandelt und wie ich heute zu meiner Freude bezeugen kann, von meinem hartnäckigen Uebel vollkommen befreit. Die **Schmerzen** und **Anschwellungen** sind verschwunden; die Kräfte sind zurückgekehrt; ich kann jetzt meine Arbeiten ohne Mühe verrichten und meinem Verdienste ohne Beschwerde alle Tage nachgehen. Ich spreche für diese Heilung öffentlich meinen Dank aus, bin auch gerne bereit, allen die sich für den Fall interessieren, Auskunft zu ertheilen. Haagen b/Lörrach i/Baden, den 14. April 1898. Georg Säger, Fabrikarbeiter. Die Echtheit der Unterschrift des Georg Säger hier beurkundet. Haagen Baden, den 14. April 1898. Müller, Bürgermeister. Adresse: **„Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus"** (Schweiz).

575000 Mark baar

Wohlfahrts-Loose

à 3,30 Mark, Porto u. Liste 30 Pf. extra.

Zum Zweck der deutschen Schutzgebiete.

Baar 100000 Mk.,
Baar 50000 "
Baar 25000 " 2c.

Loose beziehe man **umgehend** durch

F. Amtenbrink,
Bankgeschäft, Detmold.

[92

Normal-Tinten,

zartfließend, tiefschwarz, unzerstörbar, empfiehlt

C. Bornträger,
Bielefeld.

WER lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier** in Ulm a. D. Grosser Import ital.-Produkte.

Accord-Zithren mit allem Zubehör zum Preise von M. 7.—, M. 9.—, M. 12.—, und M. 15.— per Stck.

Musik-Instrumente

kauft man am besten und billigsten nur **direkt** von der **Fabrik** von



Hermann Dölling jr.,
Markneukirchen i. S., Nr. 318.

Kataloge umsonst und portofrei. Prachtvoll illustrirte Kataloge über meine vorzüglichen Ziehharmonikas wolle man extra verlangen.

Gänseschlachtfedern.

mit den Daunen habe ich abzugeben und versende Postpackete, enthaltend **9 Pfd. netto** à **Mk. 1,40 p. Pfd.** dieselbe Qualität sortiert [ohne Steife] **mit Mk. 1,75 per Pfund,** gegen Einsendung des Betrages. Für klare Waare garantiere, und nehme was nicht gefällt zurück.

46] **Rudolf Müller,**
Stolp in Pomm.

Glücksfälle.

Gesetzlich **gestattet.**

Jeden Monat abwechselnde Haupttreffer mit cr. Mk. **500000** **300000** u. s. w. Monatl. Beitrag **nur M. 2.80, 5** od. **10 M.** 14 Ziehungen jährl., Eintritt jederzeit vor jeder Ziehung ohne Nachzahlung.

Verlangen Sie Prospect und **Versuchen Sie.**

Internationales Bank-Büreau
Kosmos, Kopenhagen V.



Haben Sie
Pickel,
Mitesser,
Sommersprossen,
Schönheitsfehler
so bestellen Sie m. Broschüre über

Hautmassage

gegen 30 Pf. Marken franco, verschloss. 50 Pf.

I. Hoffers, Berlin,
Reichenbergerstraße 55.

B. Becker in Seesen a. Harz fabr. allein seit 1880 den anerkannt unübertroffenen **Holländ. Tabak.** Ein **10** Pfd.-Beutel fco **acht** Mk

---

Patente

durch das
Patentbureau
Dagobert Timar.
Hauptbureau:
Berlin N.W., Luisenstr. 27-28.
Telephon: Amt III, 5007.

Eigene Bureaus: Bremen, Cöln a. Rh., Dresden, Hamburg, München.

Ich bitte, bei Nachsuchung von Patenten, Gebrauchsmustern, Warenzeichen und in allen patentrechtlichen Fragen sich an mein Bureau zu wenden. Rasche und gewissenhafte Erledigung jedes Auftrages.

Hervorragendes Bureau in Ausführung jeglicher Patent-Angelegenheit. Erfahrene technische Kräfte. Beste Referenzen. Auskünfte und Broschüren kostenlos.

Verbindung mit Kapitalisten und Banken, dadurch beste Verwertung der

Patente

durch das
Patentbureau
Dagobert Timar.

M. Friedländer's Buchdruckerei Brilon.